

«Die Schule ist immer eine Baustelle»

Nach 14 Jahren ist Schluss. Mit dem Ende des Schuljahres endet auch Urs Steinachers Tätigkeit als Schulleiter in Diessenhofen – nach 14 intensiven und bereichernden Jahren, wie er rückblickend feststellt.

Ursula Junker

DIESENHOFEN. «Ein wenig Wehmut schwingt mit», das bekannte Urs Steinacher vor wenigen Wochen an der Schulgemeindeversammlung in seinem Rückblick auf die vergangenen 14 Jahre als Schulleiter der Primarschule in Diessenhofen. Wehmut auch deshalb, weil wichtige Aufgaben wie etwa der Schulhausneubau bevorstehen. Vorarbeiten, während deren er die vorbereitende Gruppe intensiv begleitete. Dennoch, für ihn ist die Sache jetzt aufgegleist, wie er sagt, um gleich anzuhängen: «Die Schule ist immer eine Baustelle, in der es den Weg vorzubereiten gilt».

Nun also nimmt Steinacher Abschied von der Schule in Diessenhofen, Abschied auch vom vertrauten Büro im ersten Stock des Schulhauses, das mit seinen Vitrinen voller ausgestopfter Tiere von der Vergangenheit ebenso zeugt, wie das Stehpult mit Bildschirm die Gegenwart spiegelt. Zeit also für einen Blick zurück. «25 Jahre als Primarlehrer haben mir den Rucksack für die neue Aufgabe gegeben», berichtet Steinacher. Danach sei es aber auch Zeit gewesen, etwas anderes zu machen. Und weil er als Trainer schon immer gerne mit Erwachsenen arbeitete, packte er die Gelegenheit und nahm die Stelle als Schulleiter in Schaffhausen an. Als der dortige Versuch nach einem Jahr endete, öffnete sich in Dies-

senhofen ein neues Feld. Ein Spannungsfeld auch, denn im Dreieck zwischen Eltern, Lehrerschaft und Behörde könne man es nie allen recht machen. «Da braucht es manchmal eine dicke Haut, um diese Situation auszuhalten», sagt Steinacher. Alle wollen das Beste, aber jeder von seinem Blickwinkel her. Da sei es wichtig gewesen, den Fokus auf das Kind zu legen und eine Lösung zu finden, die alle mittragen können, fasst er seine Erfahrungen zusammen. Gerade in diesem Spannungsfeld war es wichtig, die politische Behörde als Rückendeckung hinter sich zu wissen. Das bedinge eine gute gegenseitige Information, die das Verständnis fördere.

Ein guter Schulleiter müsse die Situation im Schulhaus erspüren können und bereit sein, Themen und Probleme aufzunehmen, die beim Lehrkörper brennen. Dabei könne es nicht darum gehen, eigene Ideale zu verwirklichen, ist Steinacher überzeugt. «Die grosse Kunst ist es, die Leute dort abzuholen, wo sie stehen und gemeinsam die Schule weiterzubringen», sagt er. Bei dieser Arbeit habe ihm sein Motto geholfen: «Es hängt nicht alles von dir ab; alle sind wichtig.» Aus diesen Worten spürt man heraus, wie wichtig Steinacher das Gemeinsame ist.

Kindergarten ist das Fundament

Angesprochen auf das Faszinierende an seinem Beruf, beschreibt es Steinacher so: «Man hat mit Menschen zu tun, vor allem auch mit Kindern.» Man beobachtet und begleitet deren Werdegang während acht Jahren vom Kindergarten bis ans Ende der Primarschule. Zusammen mit den Lehrpersonen finde man Wege, die es den Kindern ermöglichen, diese Entwicklungsschritte zu machen. Steinacher erinnert sich, dass er anfangs



Urs Steinacher geht nach 14 Jahren als Schulleiter der Primarschule in Diessenhofen in Pension. BILD URSULA JUNKER

wenig Ahnung vom Kindergarten hatte. «Heute greife ich jedes Mal ein, wenn jemand sagt, das sei ja wie im Kindergarten.» Wie wichtig die Aufgabe der Kindergärtnerinnen ist, davon berichtete er schon an der Schulgemeindeversammlung. Sie legen das Fundament, auf dem die Schule aufbauen kann. Und das ist mittlerweile schwieriger geworden, weil manchen Kindern die elementaren Dinge noch fehlen. «Es ist eine Herkulesaufgabe», resümiert er. Und noch etwas hat er immer wieder sehen können; nirgends gehen die Kinder so gut aufeinander ein wie im Kindergarten.

Zu den Entwicklungen der letzten 14 Jahre in der Schule Diessenhofen zählt Steinacher, dass man grosse Schritte dahingehend machte, mehr als Schule und weniger als Individuum zu denken und zu handeln. Auch hier blitzt wieder der Gedanke des gemeinsamen Handelns auf. Das war besonders in der Pandemie wichtig, wo einem bewusst wurde, dass man Probleme nicht als Einzelperson lö-

sen kann. In diesem Zusammenhang kommt Steinacher auch auf die veränderte Rolle des Elternrats zu sprechen. Er unterstütze die Schule und helfe mit, Aufgaben zu lösen. Dann erwähnt er auch die Herausforderungen während der Zeit des Homeschoolings. Sie waren gross für Schule und Eltern. Im Rückblick stellt er das Positive fest: «Das gegenseitige Verständnis ist gewachsen.» Die Eltern sahen, dass Schule geben nicht immer einfach ist, dass Erfolg nicht immer von der Lehrperson abhängen. Und die Lehrpersonen erfuhren, dass es vielen Eltern aus unterschiedlichen Gründen einfach nicht möglich war, ihre Kinder zu unterstützen.

«Kästlidenken» muss weg

Das müsse man im Auge behalten, betont Steinacher, befragt danach, welche Veränderungen er für die Schule wünsche. Er spricht die ausserschulische Betreuung an, etwa den Mittagstisch, der mit dem Neubau des Schulhauses seinen Platz bekommen wird. Er streicht auch den Bildungsauftrag der Schule heraus. Wenn die Schule ihn erfüllen wolle, gehöre auch die Randzeitenbetreuung dazu. Dann wünscht sich Steinacher auch noch, dass das «Kästlidenken» verschwinde, man zu offeneren klassenübergreifenden Lehrformen finde, in Lerngruppen denke.

Wenn Steinacher die Schule Diessenhofen nun verlässt, geht er mit einem guten Gefühl: «Es war eine befriedigende Arbeit, und prägende Jahre auch mit schwierigen Situationen, die in guten Lösungen mündeten.» Eines wird ihm wohl ein wenig fehlen, sein Arbeitsweg zwischen Schaffhausen und dem Schulhaus. Mit ganz wenigen Ausnahmen nahm er ihn sommers wie winters auf dem Velo.